4°
P. o. germ
213
mc

Digitized by Google

WALTHER VON KLINGEN,

STIFTER DES KLINGENTHALS UND MINNESÄNGER.

VON

PROF. DR. WILHELM WACKERNAGEL.

MIT ZWEI LITHOGRAPHIEN.

BASEL.

DRUCK DER SCHWEIGHAUSERSCHEN UNIVERSITÆTS-BUCHDRUCKEREI.

1845.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Unter den zahlreichen adlichen Geschlechtern welche uns die Geschichte des Mittelalters im Thurgau zeigt ist eines der ältesten und bedeutendsten das der freien Herren von Klingen: schon jene heil. Wiborad, die Jahre lang bei St. Gallen als Klausnerinn lebte, und zuletzt im J. 925 unter dem Schwerte der hereingebrochenen Ungern fiel, wird von Klingen genannt.[1] Auf dem Gipfel aber seines Glanzes, reichbegütert von Constanz abwärts bis hier in den Schwarzwald, dort in das Aargau und den Baarer Boden hinein, und mit den Mächtigsten rings im Lande befreundet und verschwægert erscheint uns das Geschlecht seit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts. Ganz eigentlich seit dem Beginn: der SanctGaller Abt Heinrich von Klingen, den im engern und im weitern Gebiet die Geschichte wegen seiner Verdienste um das Stift und wegen seiner treuen und streithaften Anhänglichkeit an Kœnig Philipp rühmt, war gerade im J. 1200 erwählt worden.[2] Ein Menschenalter nach ihm kam zu den zwei Herrensitzen die das Geschlecht schon früher innegehabt, dem Stammhause Alten-Klingen zwischen Constanz und Wyl und dem Schloss Hohen-Klingen ob Stein (die von Klingen waren Kastvœgte des dortigen Stiftes) noch ein dritter neugegründeter: Herr Ulrich von Klingen baute im J. 1240 Schloss und Stadt Klingnau an der Aar; den Boden dazu hatte er vom Kloster St. Blasien für andere Güter eingetauscht.[3])

Ulrich starb etwa im J. 1251; er hinterliess von seiner Gemahlinn Ita drei Söhne, Ulrich, Walther und Ulrich-Walther; den letzteren, der 1240 noch gar nicht lebte, als unmündigen Schulknaben.[4]) Walther scheint der zweitgeborne gewesen zu sein: die erste Erwähnung der Brüder noch zu Lebzeiten des Vaters[5]) nennt Ulrich vor ihm; aber gleich nach des Vaters Tode, da sie noch in der Erbtheilung begriffen waren, und den ersten frommen Gebrauch von ihrem neuen Besitzthume machten, 1251—53, steht Walther voran,[6]) und auch fernerhin ist es immer er, der

---

1) Ild. v. Arx, Gesch. d. Cant. St. Gallen 1, 211—216; Pupikofer, Gesch. d. Thurgaus 1, 66—68.

2) Ild. v. Arx a. a. O. 1, 305.

3) St. Blasier Urkunde in Gerberts Cod. dipl. hist. Nigræ Silvæ no. 101.

4) Jene St. Blasier Urkunde macht næchst der Gemahlinn Ita nur zwei Söhne, Ulrich und Walther, namhaft; die gleich anzuführende von 1251—53 spricht von Ulrich-Walther als einem *puerulo literis imbuendis apposito.*

5) in der angeführten St. Blasier Urkunde.

6) Schenkung an die Johanniter zu Lüggern, *primo quidem a. d. 1251 m. Martio, paterna hæreditate ac possessionibus adhuc indivisis, post divisionem iterata* 1253, beides zu *Clingenowe*: Herrgott, Geneal. dipl. Habs. Cod. probat. no. 375. Hier im Anfange *nos viri nobiles Walterus et Ulricus dicti de Chlingen una cum fratre nostro Ulrich Waltero*; nachher *inter me Walterum et Ulricum* u. s. f. und *a me Waltero.*

als Haupt des Geschlechtes den Glanz desselben hält und vertritt, und seine Brüder werden kaum noch genannt.

Persœnliche Eigenschaften und äussre Verbindungen sicherten ihm solch Ansehn. Seine Gemahlinn Sophia (er hatte sie schon als der Vater starb) war aus dem græflichen Hause von Froburg;[1]) von seinen Kindern (auch deren besass er damals schon), fünf Töchtern næmlich, Agnes, Verena, Herzelauda, Katharina und Clara, und einem Sohne Namens Ulrich,[2]) ward die zweite an den Grafen Heinrich von Veringen, Herzelanda und Katharina an zwei Freiherren von Liechtenberg vermählt, deren Geschlecht die Reichsvogtei von Strassburg inne hatte;[3]) Katharina sodann in zweiter Ehe an Graf Diepold von Pfirt;[4]) Clara endlich (vielleicht jedoch erst nach seinem Tode) an einen Markgrafen von Baden.[5]) Næchst dem waren unter den übrigen Herrn in diesem Theil des Reiches besonders die Grafen von Habsburg ihm befreundet: zu häufig wiederholten Malen leisten sie ihm und leistet er ihnen Zeugniss bei der Ausfertigung von Urkunden. Namentlich aber stund er mit dem bedeutendsten dieses Hauses, dem Grafen Rudolf, in engerem Verhältniss. Es war Herr Walther von Klingen den im J. 1271 beim Streit um die Kiburgische Erbschaft der Graf von Habsburg und der Abt von St. Gallen Berthold sich zum Gescheidsmann setzten;[6]) und als zwei Jahre nachher die Fürsten Deutschlands im Begriffe waren ein neues und nun wieder ein einheimisches Oberhaupt zu erwählen, da schaute er in einem Traumgesichte den Erfolg voraus den ihre Berathungen haben sollten. Er sah die Fürsten versammelt und hœrte sie sprechen „Wer von uns diese Krone zu erheben vermag, der soll uns Kœnig sein." Da versuchte es einer nach dem andern: aber niemand vermochte es. Endlich hub Graf Rudolf von Habsburg kräftiglich die Krone empor und krœnte sich.[7]) So lagen dem von Klingen die Ehre

---

[1]) *karissimum sororium* nennt ihn Graf Ludwig von Froburg in einer Urk. v. 1263, Herrg. no. 462.

[2]) Eine Urkunde von 1256 (Anhang no. I) hat die jüngste Tochter noch nicht; in den spæteren fehlen wieder die Namen Ulrich und Agnes: also Clara erst spæter geboren, Ulrich und Agnes schon frühzeitig weggestorben.

[3]) Die *Comitissa de Veringen*, die *Dominæ de Liechtenberch* mehrfach in den Urkunden, jene seit 1269, diese seit 1270; nach einer Strassburgischen von 1272 hatte Bischof Walther von Geroldseck den Herren von Liechtenberg 200 Mark Silbers gelobt *ad dominam Katharinam maritandam;* jetzt zahlte sein Nachfolger Heinrich diese Summe an Walther von Klingen aus: Schöpflin, Alsatia dipl. no. 668. Wahrscheinlich eine Mitgift für eben diese zwei Töchter waren die Güter zu Sesenheim (*Sehzinsheim*) und Wisentau im Elsass die Walther im J. 1271 vom Stift St. Blasien eintauschte gegen Güter und Leibeigene (*viginti septem et dimidiam personas*) zu Birdorf, Buch, Kadelburg und Ober-Endingen: Gerbert, Cod. epist. Rudolphi pg. 227.

[4]) Diepolds Sohn, Graf Ulrich, nennt Walther seinen Grossvater: Urk. v. 1298 bei Herrgott no. 682; ein Jahrzeitrodel des Klingenthales *die von klingen* als Mutter *der von phfirt:* Anhang no. IX; und Diepolds Gemahlinn hiess Katharina: Urk. v. 1278 und 1311, Herrgott no. 578. 713.

[5]) In den bekannten Urkunden des Vaters kommt sie immer noch als unverehlicht vor; indessen scheint ihre Grabschrift im Klingenthal, die gleich den Jahrzeitregistern sie Markgræfinn nennt, den Vater als noch lebend zu bezeichnen: s. den Schluss dieser Darstellung und Anhang no. IX u. X. Ihr Gemahl war nach Schöpflins Vermuthung (Hist. Zar. Bad. 2, 22) Markgraf Hesso, gest. etwa 1317.

[6]) Herrgott no. 516.

[7]) *Dominus de Clingen, vir liberæ conditionis, personatus, dives et devotus, vidit principes et electores*

des Reichs und die seines Freundes in Sinn und Herzen. Ritterlich wie er war, wie ein Bild des vierzehnten Jahrhunderts ihn turnierend darstellt,[1]) blieb er nun auch dem Kœnige auf seinen Heerfahrten treu zu Handen: wenigstens an der gegen Ottocar von Bœhmen 1276 nahm er zuvorderst und mit vorsorglicher Berathung Antheil.[2]) Und bevorzugt von Rudolf und öfters in dessen Gefolge war er auch jezt noch. Als dieser den Bürgern von Strassburg 1275 zu Hagenau, denen von Breisach 1275 zu Breisach selbst, denen von Aarau 1283 zu Lautern ihre Stadtrechte verbriefte und bestætigte, musste allemal Walther die Urkunden mit unterzeichnen,[3]) und einen Vergleich zwischen Heinrich Bischofe von Basel und Diepold Grafen von Pfirt, 1285 zu Colmar abgeschlossen, bekräftigten mit ihren Namen und Siegeln nur die drei, Kœnig Rudolf, Graf Heinrich von Fürstenberg, und Herr Walther von Klingen.[4]) Auch mit Geldvorschüssen durfte er seinem Herren vertraut und dienstlich sein, der reiche dem stæts armen: im J. 1283 war ihm derselbe nicht weniger als 1100 Mark schuldig, zu jenen Zeiten ein sehr grosses Geld; er ward dafür auf die Reichssteuer der Stadt Zürich angewiesen.[5])

Da wird denn auch kein Zweifel obwalten dürfen dass niemand anders als er unter jenem *werden Klinger* zu verstehen sei, den ein Dichter der Zeit und auch ein Thurgauer, der von Wengen, um seine Treue und Milde und Wohlgezogenheit, um alle Tugend rühmt:[6]) denn nur er, der so hoch gestellte, konnte so kurzweg *der Klinger* heissen.[7])

Danc habe der werde Klinger, dar gehûset hât
triuwe, milte und dâ bi zuht! die wil er wol behalten,
Daz er si von dem lande niht vertriben lât.
des lâze in got nâch sinem willen wunneklichen alten!
Si hazet leider maniger man;
vor den er si behalten wil: daz ist in allen swære.
wie schône erz in gebieten kan!

---

imperii congregatos et dicentes «Quicunque ex nobis hanc coronam levare poterit rex ab omnibus habebitur.» Singulis autem se probantibus nullus eorum levare potuit eam. Tandem Rudolfus de Habspurc comes coronam potenter elevavit seque coronavit. Visionem hanc eventus subsequens approbavit: eligitur enim in crastino Michaelis anno M.CC.LXXIII. Chron. Colmar. in Urstisii Germ. Hist. 2, 40.

[1]) das Bild das in der Pariser Handschrift mittelhochdeutscher Lyriker seinen Liedern vorangeht: v. d. Hagens Minnesinger 4, 104.

[2]) Eine characteristische Besprechung des Kœnigs mit dem von Klingen, die zu Mainz noch im Beginn der Kriegsrüstungen vorgekommen, berichtet die Colmarer Chronik a. a. O. 41 fg. Und ein Unterthan Walthers, Steinmar von Klingenau, war mit vor Wien (v. d. Hag. 2, 155 a.) als Rudolf diese Stadt belagerte: dann wohl auch Walther selbst.

[3]) das Breisacher in Schöpflins Hist. Zaringo-Bad. 5, 261; das Aarauer in Gerberts Cod. epist. Rudolphi 247 sq.; die Bestætigung des Strasburgischen in Schöpflins Als. dipl. no. 701.

[4]) Herrgott no. 634.

[5]) Urkunde in Gerberts Cod. epist. 246 sq.

[6]) v. d. Hagen 2, 144.

[7]) wie dort in der Colmarer Chronik bloss *Dominus de Clingen.*

er möht ir niemer baz gepflegen, ob er ein keiser wære.
ir werden froun, ir sulnt im wünschen guoter zit,
sit hôhiu tugent in sinem süezen herzen lit.
er ist erbarmic, unde ist och den friunden guot.
sælde hât in wol dâ her vor aller missetât behuot.

Es waren aber vorzüglich zwei Dinge in denen sich Walthers auch den Frauen gepriesene *tugent* und diess sein Erbarmen bewährte; zwei Seiten auf denen das Bild seines Lebens und seines Characters, so verblichen es sonst auch sein mag, uns noch anschaulich genug entgegentritt: seine dichterischen Bestrebungen und seine mildthætige Frömmigkeit.

Seine Heimat das Thorgau mit den næchst angrenzenden Gauen von Schwaben war recht eigentlich ein Lieblingssitz des altdeutschen Minnegesanges: so viel Rittergeschlechter, fast ebenso viel Dichter auch hatte diess Land aufzuweisen:[1]) die zwei Dienst- und Lehnsherren der meisten unter ihnen, der Abt von St. Gallen und der Bischof von Constanz, giengen darin gelegentlich selbst mit ermunterndem Beispiele voran: grade zu Walthers Zeiten hatte St. Gallen einen Abt der Tagelieder verfasste, Wilhelm Grafen von Montfort;[2]) und auch Heinrich von Klingenberg, seit 1293 Bischof von Constanz, verstand sich darauf, Lieder zu dichten und zu singen.[3]) So war denn Walther ringsum von Poesie berührt, von Poeten umschlossen: es giebt nur wenige von ihm ausgestellte oder von ihm mitbezeugte Urkunden in denen nicht sein Name begleitet wære von irgend einem andern litterarisch bekannten und vielgenannten, den Namen Buchein oder Gutenburg, Hohenfels, Tottingen oder Winterstetten. Und Ein Dichter, der sich zum mindesten durch Eigenthümlichkeit auszeichnet, Steinmar, gehœrte mit zu seinen Unterthanen, war Bürger von Klingnau und wohl bei ihm angesehen.[4]) Diess dichterische Klima hatte schon darin Einfluss auf ihn gezeigt, dass er die eine seiner Töchter Herzelande nannte, mit einem ganz romanhaften, aus Wolframs Parzival oder dem Titurel entlehnten Namen:[5]) es ergriff ihn noch mehr und bestimmte ihn selber auch die Sangeskunst zu versuchen. Gehœrte es doch nach den Vorstellungen des dreizehnten Jahrhunderts mit zu den *tugenden* eines nach feiner hofsitte wohlge-

---

[1]) ein noch mehr als vollständiges Verzeichniss in Lassbergs Vorreden zum ersten und zum zweiten Bande des Liedersaals.

[2]) *Wem solte daz niht wol gevallen, daz ein abt von Sante Gallen tagliet macht sô rehte schœne, daz Sante Gall sô hôh gedœne durch werltlich êre nie gesanc? des habe sin abt immer danc daz man dâ bî gedenket sin:* Renner 53 a. Bamb. Ausg.

[3]) *er kan wise und wort* Hadlaub v. d. Hagen 2, 280 b.

[4]) Unter den Zeugen der Klingnauischen Urkunden Walthers kommen auch immer die Brüder Steinmar, Konrad und Berthold, vor.

[5]) In den Abdrücken der Urkunden zuweilen unrichtig *Hertzelanda* oder *Herzlanda*. Herzelaudens Name gieng dann auch auf ein Schwesterkind über, eine Tochter der Græfinn Katharina von Pfirt: Herrgott no. 713. In ähnlich romanhafter Weise hiess damals ein Basler Bürger *Vivianus* (Alb. Argent. Urstis. 2, 103 u. Urkunden): dieser Name aus Wolframs heil. Wilhelm; andere (in Urkunden) *Wielant:* dieser aus der deutschen Heldensage, eben wie *Schrutan*, der ständige Beiname derer von Winkelried (Herrgott no. 689) welchen ein Lesefehler spæterer Zeit in *Struthan* entstellt hat.

Digitized by Google

zegnen Adlicheu, gleichsam als Kroue der Ritterlichkeit, den Fraueu auch mit Gesange zu dieuen, Minnelieder zu singen. Wo Hartmann von Aue in seinem Armen Heinrich alle Vorzüge dieses Herren aufzählt, ist noch das letzte Lob der ganzen Reihe *„er sanc vil wol von minnen.“* Nach solchem Lobe trachtete nun auch Walther. Nur stellte sich diesem seinem Bestreben mehr als ein Hinderniss in den Weg. Einmal die Ungunst der Zeit. Mochte auch in ihm und in andern die Liebe zur Kunst unerloschen fortwalten, dennoch war, als er die Bahu betrat, die Kunst selber, die rechte Kunst bereits verloren: sie hatte sich überblüht in der reichen Fülle früherer Jahrzehnde. Und wenn im Sinne des Mittelalters die Dichter meist angewiesen waren auf den milden Schutz der Kœnige und der Fürsten des Reiches, wenn dieser den künstlerischen und den sittlichen Werth dessen bedingte was sie leisteten: so war jezt auch in dieser Beziehung keine Zeit mehr für ein frisches freudiges Dichten. Rudolfs Regiment war in allen Stücken ein Heil für Deutschland, nur nicht für die Dichtkunst der Deutschen; er hesass alle Tugenden eines Kœnigs, uur die der Milde nicht.

Der künie von Rôme engit ouch niht, und hât doch küniges guot.
ern gît ouch niht: erst wærlich rehte alsô ein lôu gemuot.
ern gît ouch niht: erst kiusche gar.
ern gît ouch niht, und ist doch wandels eine.
Ern gît ouch niht: er minnet got, and êret reinin wîp.
ern gît onch niht: ezn wan nie man sô vollekomenen lîp.
ern gît ouch niht: erst schanden bar.
ern gît uuch niht: er ist wîs uude reine.
Ern gît ouch niht: er rihtet wol.
ern gît onch niht: er minnet triuwe und êre.
ern gît ouch niht: erst tugende vol.
ern gît ouch leider nieman niht. waz sol der rede mêre?
ern gît ouch niht: er ist ein helt mit zühten vil gemeit.
ern gît ouch niht, der küuc Ruodolf, swaz ieman von im singet oder geseit.[1]

Deun ihm mussten mancherlei andre Dinge uoch angelegeuer sein, als wie er die Dichter zufrieden stelle. Aber er stund damit nicht alleiu: er gab ein Beispiel; und wenn auch Walther von Klingen der milden Gaben niemandes bedurfte noch begehrte, immerhin lag in diesem Verhalten seines Herrn und Freundes keine Aufmunterung für ihn. Um so lœblicher dass er sich dadurch nicht irren liess, dass er die Kunst dennoch übte, und er für sich doch milde war

[1]) Meister Stolle, v. d. Hagens Minnesinger 3, 5. In der letzten Zeile ist statt *von* vielleicht *vor* zu lesen: wie der Unverzagte von Rudolf sagt, ebda 45 a. *der meister singen gigen sagen daz hœrt er gerne, und git in drumbe niht.* Auch der Schulmeister von Esslingen schilt diesen Geiz des Kœnigs vdH. 2, 137 fg.

gegen ärmere Kunstgenossen. Denn jenes Lob aus dem Munde des von Wengen war auch durch Mildthætigkeit verdient.

Aber es kam zu diesem Mangel an Aufmunterung von aussen und von oben her noch ein andres Hemmniss, das gewichtiger und nicht so leicht zu überwinden war, weil es im Dichter selbst beruhte. Bei aller guten Meinung gebrach es ihm doch an der rechten von innen heraus drängenden Fæhigkeit die Dinge poetisch anzusehauen und zu gestalten: nicht weil er musste und weil es ihn sonst nicht ruhen liess dichtete er, sondern nur weil das allgemeiner Brauch war, weil es eben für adlich und hœflich galt, weil er damit gleichsam ein Standesrecht und eine Standespflicht erfüllte. So trieben es viele: warum nicht auch er?

Wir haben acht Minnelieder von ihm; sie stehn einzig in der Pariser Handschrift die man fälschlicher Weise die Manessische zu nennen pflegt. Eben diese beweist dass wirklich er der Verfasser sei, und nicht etwa Herr Walther von Hohen-Klingen, der gleichzeitig mit ihm in Urkunden vorkommt: denn die von Hohen-Klingen führten in ihrem Wappenschilde ein fünfblättriges Eichenreis,[1] den Liedern aber setzt die Handschrift das Wappen derer von Alten-Klingen und Klingnau voran, einen aufrecht stehenden und gekrœnten goldenen Lœwen in schwarzem Felde.[2]) Ich theile die Lieder vollständig mit um dann noch einiges über Werth und Unwerth derselben beizufügen.[3])

Her Walther von Klingen.

1.

Swie diu zit sich wil verkêren,
sêren muoz daz sende herze mln:
Wil min frowe mich niht êren,
mêren muoz min senelicher pin.
Frowe, ir tuont mir helfe schin!
frowe, ir sult mich frœide lêren,
ald ich muoz verdorben sin.
Ach, ich sach ein güetlich lachen
machen minneklich ein mündel rôt:
Von dien minneklichen sachen
krachen muoz daz herze min von nôt.
Minne jâmer mir gebôt,
daz min sin begunde swachen:
des bin ich an frœiden tôt.
Frowe min, gebieterinne,
minne hânt ir, dâ bi reine site:
Hœhent, frowe, mine sinne.
minne ich iuch, des i'emer bite,
Teilent mir die minne mite,

[1]) Urkunde v. 1293 bei Neugart, Cod. dipl. Alem. no. 1049; so auch auf dem Thierstein-Klingischen Grabmale im Klingenthal.

[2]) v. d. Hagens Minnesinger 4, 104; Grabstein der Markgræfinn Clara im Klingenthal.

[3]) Frühere Abdrücke in Bodmers Samml. v. Minnes. 1, 30 — 32 und bei v. d. Hagen 1, 71 — 74; Angaben über die handschriftlichen Lesarten an letzterem Orte 3, 592 u. 826.

Abweichungen. 1, 4 *seneklicher* vdHagen. 5 *tuot* vdH. und so nirgend ein *n* in der 2 plur. 6 *sült* vdH. ebenso spæter. 14 *gebietærinne* hier und nachher vdH. 16 *sitte: bitte: mitte: litte* cod. 18 *i'emer* d. h. *ich iemer*] *iemer* vdH. «das Komma nach *iuch* zu tilgen» vdH. 3, 592. «ist zu kurz; etwa *minne ich, ich iuch dess* 4, 105. Eher wohl fehlt vor *bite* noch ein zweisylbiges Adverbium.

der ich frœide noch gewinne:
ach, die minne ich sanfte lite.
Frowe, ir sint sô wol bescheiden:
leiden sol in guotes friundes leit.
Frœide diu ist an uns beiden:
scheiden sult ir mich von arebeit.
Al min frœide ist gunterfeit,
welt ir, frowe, mich niht kleiden
schiere in frœide richiu kleit.
Der vil süezen minne wunden
funden habe ich ûf der frœiden tôt:
In kan niemer wol gesunden,
kunden müeze ir minne gerndiu nôt.
Trôste mich ir mündel rôt,
sô wære al min leit verswunden,
swie si senen mir gebôt.

2.

Winter wil uns aber selwen
liehte bluomen ûf der heide breit;
Er wil ouch die boume velwen,
die dâ hiure wâren vil gemeit.
Unbesungen sint diu tal,
dâ vil manic stimme erhal,
dur diu ôren suoze in sendez herze ergal.
Ouch clage ich die mine swære,
diu mir senden man sô nâhe lit,
Daz min frowe ist frœidebære,
unde ir güete mir niht frœide git.
Diu vil liebe diu git mir
frœide bernde minne gir:
ach, ir süeze ich sender man embir.
Elliu frœide kumt von wiben
diu dien mannen hôhgemüete birt:
Ez kan nieman frô beliben
dem ir süeziu minne niht enwirt.
Wibes minne sanfte tuot;
si git frœide richen muot;
guoter wibe minne ist bezer danne guot.
Ez ist maneger hande minne:
nâch der besten minne senet min lip:
Die hât min gebieterinne;
süeze minne hât si sælic wip.
Al die minne der ich ger,
die hât si: des bin ich wer.
Ich bin tôt, wil si daz ich ir minne ember.
Allez daz ich gerne schowe,
dast ein wip diu mich ungerne siht:
Ach, si ungenædic frowe,
war umb trœstet si mich senden niht?
Si ist mir âne schult gehaz:
wê, war umbe tuot si daz,
sit daz ich ze guot der guoten nie vergaz?

3.

Frœit iuch, frœit iuch, grüeniu Heide!
frœit iuch, vogele! frœit iuch, grüener Walt!
Swaz inc ie geschach ze leide,
daz tet inc der leide winter kalt:
Daz habt ir wol überwunden:

26 *cunterfeit* vdH.

2, 14 fehlen zwei Sylben. *enbir* vdH. ebenso 28 *enber.* 16 *hochgemuete* vdH. 23 »Der Vers fordert *senet sich m.*« vdH. Nur würde er dann um einen Fuss zu lang. 26 *alle die* cod. *Alle* vdH. 30 oder *dâst*? 32 *Warumbe* cod.? Bodmer. 33 *schulde* cod. vdH. 34 *ùmbe* vdH. ebenso später. 35 oder *ich ir guoten güete nie?* vgl. 7, 15 fg. *ich der guoten ze guote nie* cod. vdH.

3, 1 *heide* vdH. Das pluralische *iuch* zeigt hier und im næchsten Verse die Personification. 2 *vogel* cod. *vogel'* vdH. *walt* vdH. 3. 4 *iuch* cod. *iu* vdH. Der Dualis *inc* stellt die Vœgel auf die eine, Heide und Wald zusammen auf die andere Seite, oder auf jene die Heide, auf diese den Wald mit seinen Vœgeln. 5 beständig *uber* cod.

Digitized by Google

noch hân ich niht trôstes funden
an der lieben din mich twinget mit gewalt.
Dô von êrst ir liehten ougen
lieplich sâhen in daz herze min,
Dô wânde ich des âne lougen,
daz ich solde wol getrœstet sîn
Von ir: nû hât siz verkêret,
unde hât mich sô gelêret,
daz ich weiz waz sorgen ist und sender pîn.
Owê, frœide richez grüezen,
owê, minneklicher rôter munt,
Wenne wiltû swære büezen
mir? ich bin nâch frœiden ungesunt
Von der lieben diech dâ minne.
nu ist siz doch min küniginne,
swie si hât daz sende herze min verwunt.
Minneklichez umbevâhen
daz tuot von den reinen wiben wol.
Swem si went mit küssen nâhen,
waz der ganzer stæte haben sol!
Gegen der wunne ich niht geliche.
swem ein wip genædekliche
frœide git, des herze ist ganzer frœide vol.
Süeze minne, twinc die hêren
daz si erkenne mînen senden pîn;
Dû solt ir gemüete sêren,
sam dû hâst getân daz herze min.
Wirt ir kunt din minne-twingen,
sô muoz si mir sorge ringen;
dar nâch kurzer stunde wil ich frœlich sin.

4.

Ich sach bluomen schône erspringen:
daz ist vor dem walde schin.
Dâ von muoz min herze ringen
nâch der lieben frowen min.
Wil si mir genædic sin,
mit den vogelin wolde ich singen,
uns den lieben sumer bringen.
Genâde, frowe! ich muoz verderben
jæmerliche und unverscholt.
Ist iu liep daz ich muoz sterben?
ich wart nie frowen mê sô holt.
Sô wær ze kupfer worden golt.
lihte wil si prîs erwerben,
lât si mich in ir dienste sterben.
Meien bluot und ouch ir güete
sint einandern wol gelich;
Swâ die rôsen stênt in blüete,
die sint niht sô minneklich
Als min liep: des frœwe ich mich.
doch beswæret min gemüete
daz man ir sô sêre hüete.
Si verliesent alle ir huote,
mac ich mich zuo ir versteln:
Daz gefüeget wol diu guote;
wan sol friuntschaft sêre heln.
Elliu huote ist gar verlorn:
ob ich die lieben vinde aleine,
sô schât uns ir hüeten kleine.
Ach got, wie brinnet mir min herze
nâch der lieben frowen mîn!
Noch mêre danne tûsent kerze;
ach got, wan solde ich bi ir sin!
Si ist sô schœne und ouch sô fin
als die vîol in dem merzen;
dur si sô lîde ich manigen smerzen.
Solher swære, sô mich twinget,

19 *die ich* cod. vdH. 24 *weint* vdH.
26 *niht* fehlt cod. vdH.

4, 1 *etspringen* cod. *entspringen* B. 15 *bluete* cod. vdH. 23 *zuo z'ir* vdH.

Digitized by Google

nieman sich verkunneo sol.
Din mich wol von sorgen bringet,
swenn si wil, sô wirt mir wol.
Maniger minen kumber klagt
mit süezen worten ûz dem munde,
der mir wol des tôdes gunde.

5.

Heide ist aber wordeo schœno:
si hât manger hande varwe kleit;
Die vogele singent süeze dœne.
swie diu sumerwunne ist vil gemeit,
Dâ bî dulde ich sendin leit;
swie der meie vogellin frœne,
ich hân nôt von liebe und arebeit.
Wild und zam daz frœit sich sêre
gegen des wunneklichen meien zît:
dannoch frœit sich michels mêre
swer bî herzeliebe tougen lît:
âhy waz dem frœide gît
werder reiner wîbe lêre
machet mannes ungemüete wît.
Wol gemnoten guoten wîben
wünsche ich heiles sunder nît.
Sî kunnen ungemuot vertrîben;
wê waz wunne an wîben lît!
Wibes minne frœide gît.
got füege iemer hübschen lîben
âne swære minneklichin zît.
Manger giht, in müeze blangen
nâch den frœiden die man wîlent vant.
Derst mit sorgen umbevangen:
wurde aber im von wîbe ein liep erkant,
Bezer frœide er nie bevant.
frœide ist noch sô niht zergangen,
wîp geben frœide als ie über ellin lant.

6.

Wie mac mir sô liep gesîn
ein wîp der ich unmære bin?
Wil diu liebe frowe mîn,
bât si mîn besten frœide hin.
Wil sî, mir mac trûren swindeo:
lât si mich genâde vinden,
ich bin vrô, dâ bî gemeit.
wil diu liebe, ich hân ouch kumber unde leit.
Minne und ouch unminne hât
mîn frowe, diu mir trûren gît:
Ir unminne mir niht lât
ir minne, an der min frœide lît.
Teilte mîn gebieterinne
mir ir minnekliche minne,
sô wær al mîn trûren hin:
ir unminne machet daz ich trûric bin.

7.

Ich wil diu sældehaften wîp
niht biteo wan des einen,
daz si mir sin genædic sô,
daz ân ir laster sî;
Swelh wîp hât minneklichen lîp
hübschen unde reinen,
wie kunde ich dâ von werden frô,
ob si wurde êren frî?
Bæte ieman reine frowen guot
daz niht ir êren zæme,

39 *swenne* cod. vdH.
5, 8 *vogel* cod. vdH. 6 *vogelin* vdH. 7 *arbeit* cod. vdH. 8 *Wild* aus *Wilt* oder *Wilt* aus *Wild* gebessert cod. 17 *ungemuete* cod. vdH. 22 u. 8, 12 *jiht* vdH.
25 *lieb* cod. vdH.
6, 3 *liebiu* cod. nach vdH. *liebs* B. 4 *sî* fehlt cod.
7, 5 *Swelch* vdH. 9 *reinen* cod.

Digitized by Google

dem trüegn ich selten holden mnot:
diu betn ist ungenæme,
din schaden ir êren tuot.
Diu guoten wîp sint alse guot,
daz ich ir guoten güete
ze guotn niht vergezen wil
unz an daz ende mîn.
Ir süeze, ir edele, ir herze, ir muot
daz liuhet hôchgemüete.
ich wünsche in allen sælden vil;
ich wil ir diener sîn.
Nû gere ich anders niht von in
ze dienestlichem lône,
wan swa ich hî guoten frowen bin,
daz si mich grüezen schône:
dast mir ein guot gewin.

8.

Ez sint manger hande dœne
die dâ liebent guoten muot;
Dar ûz ich ir einen krœnn,
der dem herzen sanfte tuot:
Minneklichiu rede ist guot
von den reinen wîben schœne:
diu tuont sendiu herzen fruot.
Mir tuot baz in mînen ougen
guotiu wîp danne anders iht;
Weder offenbâr noch tougen
nieman bezer wunne siht.
Mîn herze allen wîben giht,
ez sî wâr und âne lougen,
nieander sî sô guotes niht.
Wîp sint guot in mangen enden,
schœne und dâ bî tugende vol;
Ez begreif nie man mit henden
daz dem herzen tuo sô wol.
Swer ein guot wîp trinten sol,
der kan bezers niht verenden:
minne gît dâ süezen zol.

Zwar den grammatischen Formen nach ist diu Sprache dieser Lieder die reine edle Hofsprache des dreizehnten Jahrhunderts, wie die Thurganischen Dichter sie auffassten, [1] und nur der Gebrauch des Dualis *inc*, falls derselbe richtig vermuthet ist, 3, 3 fg. so wie der Sinn der offenbar willkürlich und aus Mangel an Sprachbewusstsein den Worten *frœnen* und *fruot* gegeben wird 5, 6 u. 8, 7 [2] kann als Abweichung von den classischen Mustern gelten. Sonst aber erweist sich eine auffallende Ungewandtheit der Rede, ein Ungeschick für klaren und zusammenhangenden Vortrag der Gedanken das in jener Zeit vielfacher Litteraturübung selten ist. Wie

12 *bette* cod. 19 *liebt* cod. vdH. 23 *dienstlichen* cod. nach vdH. *dienstlichem* B. 26 *dâst?*

8, 2 »bessere *guotem*« vdH. Unrichtig, da *muot* kein Dativus ist; unnœthig, da *lieben* auch den Accusativ regieren kann. 9 *guetiu* cod. 16 *tugenden* cod. vdH. 17 *nieman* cod. vdH.

[1]) Ein Hauptmerkmal der Thurgauischen Mundart ist die Kürzung der Sylbe *lich* in der unflectierten Form und Beibehaltung ihrer Länge in der Flexion und der adverbialen Ableitung: also *geliche: genædekliche* 3, 26. 27. aber *gelich: minneklich: mich* 4, 16 fgg. Auch das Pronomen *si* mit langem Vocal und *wunne*, *kunnen* ohne Umlaut (6, 17) wie ich beides geschrieben habe, erweisen sich anderswoher als Thurgauisch.

[2]) *fruot*, ein veraltetes Wort, missbrauchen noch mehr Dichter: *an freuden der fruote* Ulr. v. Liechtenstein 394, 21. *früetende unde wüetende* Gottfr. v. Strassb. vdHg. 2, 277 b. *die spæten und die fruoten* (frühen) Ulr. v. Turheim im Wilhelm; *frœnen* als factit. zu *frô* auch bei Hugo von Werbeuwag vdH. 2, 68 b.

lassen sich z. B. in der vierten Strophe des dritten und in der sechsten des vierten Liedes die einzelnen Sätze mit einander vereinigen?[1]) An Originalitæt der Gedanken fehlts nun gar: der Dichter bringt nur schlecht und recht was in dieser Art von Liedern herkömmlich ist, die gewohnte Sentimentalitæt, die gewohnten Spitzfündigkeiten der Liebeskunst; und mehr als eine Wendung ist wörtlich von andern, von Älteren und von Zeitgenossen, entlehnt: 1, 27 fg. von Konrad von Würzburg v. d. Hag. 2, 319 a.

Owê daz diu liebe mir niht dike
heilet mîner wunden funt!
ich bin funden
wunt von ir: nû mache si mich heil.
Sendez trûren lanc breit unde dike
wirt mir zallen stunden kunt:
wil mir kunden
stunt gelükes, sô fiud ich daz heil,
Daz si mich in spilnde frœide kleidet.
leit an mir niht lange wert:
ir gewant mir ungemüete leidet.
kleit nie wart sô rehte wert
sô din wât der mich diu herzeliebe danne wert.

6, 1 fg. von Reimar dem Alten vdH. 1, 180 a. *Wie mac mir iemer iht sô liep gesin dem ich sô lange unmære bin?* oder noch eher von Wachsmuth von Künzingen 302 a. *Wie mac mir ein wip sô liep gesin der ich alse gar unmære bin?* Dann wieder 7, 22 fgg. von Walther von der Vogelweide 56:

Waz wold ich ze lône?
si sint mir ze hêr:
sô bin ich gefüege und bite si nihtes mêr
wan daz si mich grüezen schône.

Vielleicht dass auch die kühnere Wortbildung *minne-twingen* 3, 33 erst nach dem Beispiele Neidhards und Wolframs gewagt ist: *minne-rüeren* vdH. 3, 207 b. *loup-ûz-dringen* Wolfr. Lachm. 7, 11.[2]) Alles das zugleich genügende Beweise dass unser Dichter wie von dem gleich-

---

[1]) Aber das pron. fem. hinter dem neutr. *wip* 6, 2, 8. 7. das singularische Prædicat zu pluralischem Subjecte 8, 8. der Wechsel der Zeitformen in der Bedingung 4, 6 und die Verschleifung zweier Sätze in Einem Substantivum des hinter sich und vor sich bezogen wird 5, 13 sind Freiheiten und Leichtigkeiten die auch sonst vorkommen.

[2]) Andre Uebereinstimmungen beruhen nicht sowohl auf Entlehnung fremder als auf Benutzung solcher Gedanken die freies Gemeingut waren: z. B. 1, 26 u. 4, 12, verglichen mit Heinr. v. d. Türlin 266 *sô het ich für daz golt gelesen daz kupfer und den messinc.* Ottocer 463 b. *ach daz er swachez kopher für rôtez golt*

Digitized by Google

zeitigen Walther von Hohen-Klingen (oben S. 8) so auch von dem *Waltherus advocatus de Klingin* verschieden sei der urkundlich schon im Jahre 1209 vorkommt: [1]) denn dieser wære zu früh für solche Entlehnungen.

Jedesfalls demnach, wenn er auch selber nichts ausgezeichnetes leistete, war Walther bekannt mit den ausgezeichneten Leistungen Anderer. Kannte er etwa auch die franzœsische Lyrik? Man möchte es schliessen aus einer Stelle die auf den franzœsischen Gebrauch der Liederkrœnungen zurückzugehen scheint, 8, 3. Ein Zeitgenosse und Landsmann des Dichters, Konrad der Schenke von Landeck, hatte Frankreich weit und breit durchfahren. [2]) Oder ist hier *krœnen* ganz uneigentlich und unbezüglich nur s. v. a. loben? Uebrigens hat Walther auch diesen ganzen Gedanken nur entlehnt, und zwar diesen aus dem Ecclesiasticus 40, 21: *Tibiæ et psalterium suavem faciunt melodiam, et super utraque lingua suavis.*

Die gleiche Unselbständigkeit, das gleiche Verhältniss blosser Nachahmung gilt für die metrische Seite seiner Poesie. Er hatte wenig Geschick neue Strophenformen zu erfinden: fast alle kommen, nur mit geringer Abänderung, auf eins hinaus; daneben wieder eine Regelrechtigkeit welche die Kenntniss und Beobachtung guter Muster verbürgt, und allerhand Künste und Künsteleien die mit jenem Mangel an erfindender Kraft zu wenig stimmen um nicht anderswoher erlernt zu sein. So der strengere Rhythmus in der Mehrzahl der Lieder, der trochæische des 1. 2. 3 und 8, der jambische des 7, der gemischte des 6; der dreitheilige Bau nicht bloss der Strophen, sondern auch der ganzen Gedichte, indem sich fast alle entweder in fünf oder auch in drei oder sechs Systeme gliedern; [3]) die bloss zwiereimigen Strophen im 1. 4. 5 und 8, nur im 4 und 8 zugleich mit der Unkunst, dass dort die Zwiereimigkeit nicht vollständig durchgeführt, ja der Reim einigemal ganz verabsäumt, und hier ein Gleichklang der zweiten Strophe in der dritten noch einmal aufgenommen wird; endlich die Binnenreime im ersten und die grammatischen in der vierten, aber nur in dieser Strophe eben desselben und in der zweiten des siebenten Liedes. Das næchste Vorbild der zuletzt genannten Künste war unzweifelhaft Konrad von Würzburg: ein Lied von ihm, das gerade mit gehäufter Anwendung derselben gedichtet ist, hat ja auch Gedanken und Bilder an eben diess erste Waltherische hergeben müssen (oben S. 13). Dann aber wirkte wohl auch das Beispiel Gottfrieds von Neifen, eines Thurgauers und des eigentlichen Meisters in all solchen Spielen und Zierlichkeiten; um so wahrscheinlicher, als noch ein Kunstgriff welchen namentlich Gottfried liebt auch von unserm Dichter gebraucht wird, das Hinüberziehen des Satzschlusses an den Versanfang: 3, 12. 18. vgl. bei Gottfried

---

wag und zahlreichen andren Stellen. Auch Ottocar nennt vergoldetes Kupfer *gunderveit*, mit weicherem Anlaute, nicht *cunderveit*.

[1]) Tschudis Chron. Helvet. 1, 108.

[2]) v. d. Hagen 1, 357 b.

[3]) Beim fünften bezeichnet ein in der Handschrift frei gelassener Raum dass noch eine Strophe zu den vieren fehle.

Digitized by Google

Rœselehter rôter munt,
scheit den strît
und hilf enzît
mir: sô hin ich wol gesunt (v. d. Hag. 1, 46 h.)
Frowe, ir sit min frewe aleine,
diech ver allen wîhen meine.
des sult ir geniezen lân
Mich. ich lebe in senden sorgen (58 a.) u. a.

Blicken wir zurück und fassen die Reihe der Betrachtungen in ein kurzes Urtheil zusammen, so wird dem Dichten Walthers von Klingen kaum ein hœherer Werth heizumessen sein als der eines immerhin lœblichen, jedech wenig berufenen und auch wenig helohnten Strehens; er war ehen nur eine Stimme in dem gressen Cher, und manche andre sang gebildeter und stärker.

Reicher belehnt und mit einer gesegneten Hinterlassenschaft ihres Wirkens nech his auf den heutigen Tag fertreichend war seine mildthætige Frömmigkeit, wehl vereinhar diese mit jener minniglichen Sangesühung.

Es lag im Wesen des Christenthumes und der Christenheit des Mittelalters, den Glauben irgendwie recht nachdrücklich ins Werk zu setzen, für ihn und mit ihm etwas tüchtiges zu thun eder zu leiden, auf Kreuzfahrten für ihn zu kämpfen, nach seinen Wahrzeichen in weiteste Ferne auf die Pilgerschaft zu gehn, Kirchen und Klœster zu hauen und auszustatten damit er verherrlicht, Hab' und Gut aufzugeben und der Welt zu entsagen damit er bethætigt und mit aller Lehenskraft nur Gette gedient werde. Ein deutscher Dichter des zwölften Jahrhunderts spricht von dieser Heiligung der irdischen Güter und der ewig lohnenden Verdienstlichkeit selcher Aufopferung in so lehendiger und zugleich so characteristischer Weise, dass ich nicht umhin kann die ganze Stelle hier mitzutheilen. [1]

Diz ist des heiligen geistis rât.
swer sô den mit ime hât,
dise werlt beginnet ime leide.
manig gêt aleine
in einen vinsterin walt
unde lât [2] sih in di gotis gewalt,
unde lidit dar inne
durch di getis minne
bêde hunger unde durst,
nacketagen unde frest,
vil manig ungemah
bêde tag [3] unde naht.
dâ wenet er in den holren,
in hergen unde in telren,
er trinket wazzer unde izzet crût,
unde wirt gete vil trût,

---

[1] Hartmaans Rede von dem heil. Glauben, Strassb. Handschr. C. V. 16 b. Bl. 8 d.

[2] oder *leit?* die Handschr. *lit*

[3] HS. *tage*

Digitized by Google

wander ime dienet âne veichen.
er tût dicke durch in zeichen,
daz er deme lûte
dâ mite gedûte
daz er gwisliche wêre
gotis dienêre,
daz er hie werde geêret
unde gotis lob mit ime gemêret.
Den wâren gotis holden
di daz tûn welden,
ir herze bran in innen
in der gotis minne.
des hât in got vil wole gelônet:
nû hât er si geerônet
dâ in himelrîche
den engelen gelîche
di dâ heizint seraphîn.
got gab in den sin
daz siz gedâchten,
mit den werken vollenbrâhten
biz an ir ende.
des sulen si sih iemer mende.
Diz ist des heiligen geistis rât.
swer sô den mit ime hât,
der beginnit gote flêhen;
er lêzit eigen unde lêhen,
beide wîb unde kint,
di frûnt di ime lieb sint,
scône hof unde hûs:
er vert zô clôster unde zô clûs
unde lîdit dar inne
durh di getis minne
manige grôze arbeit,
di er dâ understeit
durh di gotis hulde,
daz er di versculde.
swer daz volbrengit,
wi wole er daz bewendet!
deme gibit got zô lône
di êwigen crône
dâ in himelrîche
den engelen gelîche
di dâ heizent cherubîn.
got gab in den sin
daz siz gedâchten,
mit den werken vollenbrâhten
biz an ir ende.
des suln si sih iemer mende.
Diz ist des heiligen geistis rât.
swer den mit ime hât,
der beginnet vil dicke trahte,
in sîme herzen ahte
wi er wole bederbe
sîn eigen unde sîn erbe:
daz gibit er an di gotis hûs;
selbe vert er dar ûz
durh di getis êre,
daz er dâ mite gemêre
gotis leb nnde sîn dienist
daz ist ime allir liebist,
daz erz gote bekenne,
in sîn dienist wende
durh di heffenunge
ablâz sîner sunde.
di daz tûn woldin,
zeinzichvalt wart iz in vergelden: [1])
dar umbe wart in gegeben
der êwige leben.

[1]) Ev. Matth. 19, 29. Marc. 10, 29 fg.

wi mohten si ir erbe
iemer baz hederbe?
iemer baz bewende?
si suln sih iemer menden

der gnâden in himelriche
den engelen geliche
mit allen gotis heiligen.

In solchem Sinne nun handelte auch Walther von dem Tage an, da er mit den Brüdern die reiche Verlassenschaft des Vaters theilte, fort und fort bis an sein Lebensende. Gleich die Erbtheilung selbst 1251—1253 war von einer Schenkung an Grund und Boden begleitet die er und seine Brüder Ulrich und Ulrich-Walther den Johannitern von Luthigern[1]) machten, damit auch zu Klingnau ein Ordenshaus gegründet würde;[2]) 1254 kam dazu als neue Gabe noch ein Weinberg bei Brugg.[3]) Vielleicht dass sie auf diesem Weg eine Ausgleichung alter Misshelligkeiten suchten die zwischen ihrem Vater und dem Hause von Lüggern bestanden hatten oder gar eines Unrechts das er demselben angethan: wir wissen wenigstens dass Ulrich von Klingen um den Besitz von „Lutigarn" selbst mit den Johannitern in Streit gelegen hatte.[4])

Diese Schenkungen vollzog Walther noch in Gemeinschaft seiner Brüder, obschon deutlich als Leiter derselben und als Hauptperson der ganzen Handlung (S. 1); aber von da an erzeigte nur noch er sich so fromm und milde. Es læsst sich vermuthen was ausser jener allgemeinen Zeitgesinnung gerade für ihn ein stæts erneuter Antrieb mœge geworden sein: næchst dem Andenken an die heil. Wiborad, die Ahnin seines Hauses, der schmerzliche Mangel eines Erben welcher all den Reichthum beim Klingischen Namen und in diesem Zweig des Geschlechtes erhalten hätte. Ein einziger Sohn Ulrich den er besass starb ihm bald wieder weg, schon vor 1265:[5]) ihm blieben nur die Töchter und deren Gatten.

Im J. 1267 also schenkte er den Rittern des Deutschen Ordens zu *Bukein* d. i. Benken das Todmoos;[6]) zwei Jahre nachher gründete er in Klingnau, seinem Sitz und Hauptbesitz, zu dem Johanniterhause das schon dort war noch ein Haus für die Ordensbrüder des heil. Wilhelm, gab dazu Land und Gebäulichkeiten und Jahreseinkünfte her: der angewiesene Ort hiess Sion,

---

[1]) auch *Lutigarn*, d. h. wohl *ad Leodegarium*; jezt Lüggern im Aargau.

[2]) Klingnauer Urkunde von 1251 und 1253 (vgl. oben S. 1. Anm. 6) bei Herrgott, Geneal. dipl. Habsb. no. 375. Unter den Zeugen *Comes Albertus de Habisburc* (Domherr zu Strassburg und zu Basel) und *C. et B. fratres dicti Steinmar*.

[3]) Herrgott no. 379. *Actum Clingenowe, testibus — C. Steinmaro, B. fratre suo.*

[4]) Entscheid des Bischofs von Constanz zu Gunsten der Johanniter 1236: Herrgott no. 305.

[5]) ebenso die älteste Tochter Agnes: beide nennt nur eine Urkunde von 1256 (Anhang no. 1), keine spætere mehr; schon 1265 (Gerbert, Cod. dipl. hist. Nigræ Silvæ no. 131) nur die Töchter *Verena, Herzelauda, Katerina et Clara*. Wenn übrigens jene Urkunde neben dem Namen bloss Eines Sohnes den pluralischen Ausdruck *filiorum meorum* hat, so muss das s. v. a. Kinder bedeuten sollen.

[6]) *silvam que Totmos dicitur*: Neugart, Cod. dipl. Alem. no. 998.

Digitized by Google

und so nun auch das Kloster;[1] noch das Jahr 1280 vermehrte diese Schenkung um neue Güter.[2]

Seine bedeutendste Stiftung aber und ihm selbst und den Seinigen sichtlich die angelegenste war das Kloster Klingenthal; uns hier in Basel kommt sie noch heut auf die mannigfachste Art zu Gute. Aus beiden Gründen von dieser einige Worte mehr als von den übrigen.

Zu Hüsern im Elsass[3]) hatte sich bei der Kirche St. Leonhards ein Frauenconvent zusammengethan der nach der Regel des heil. Augustinus lebte; Pabst Innocenz IV gab ihm 1245 seine Bestætigung, 1248 aber die Erlaubniss sich unter den Schutz und theilweis auch die Regel des Predigerordens zu begeben.[4]) Diesen Convent nun verpflanzte Walther aus dem Elsass in den Schwarzwald, aus der Basler Diœcese in die von Constanz, indem er ihm hier einen Theil seiner Güter und Gerechtsame im Werra-Thal nebst dem Patronat der Kirche von Werra[5]) zu eigen gab um so für sein und seiner Gemahlinn, seiner Kinder und Vorfahren Seelenheil zu sorgen: das geschah zu Klingnau im J. 1256 und mit einem Zusatz weiterer Veräusserungen durch Kauf 1257; unter den Zeugen der Handlung war auch Rudolf von Habsburg.[6]) Das neugegründete Kloster empfieng, sei es durch den Stifter, sei es durch die dankbaren Bewohnerinnen, den Namen Klingenthal: gleich im J. 1257, als ihm Pabst Alexander IV der Ortsveränderung wegen die älteren Privilegien neu bestætigte, und wieder 1259, als eben derselbe ihm die Befugniss ertheilte zu besserer Aufnahme des Vermœgensstandes auch geraubtes und erwuchertes Gut sich schenken zu lassen, falls der rechtmæssige Herr nicht mehr zu ermitteln sei, und um Geld von gethanen Gelübden zu entbinden, schon da ward es in den betreffenden Bullen so benannt, und jene Bestætigung auch des neuen Namens wegen gegeben.[7]) Die von Klingen liebten es, den Namen ihres Stammhauses (*klinge* bedeutet in der alten Sprache einen schnellfliessenden und rauschenden Bach) auch auf die spæteren Anbauten, weltliche und geistliche, zu übertragen: so Klingen ob Stein oder Hohen-Klingen, in dessen Nachbarschaft Klingenried das Dorf und Klingenzell die Probstei,[8]) an der Aare die Stadt Klingenau, und ebenso nun Klingenthal an der Werra.

In næchster Zeit, 1261, nahm noch ein andres Glied des Klingischen Geschlechtes sich hilfreich der neuen Stiftung an: Ita von Klingen, Wittwe Konrads Vogtes von Fridingen, übertrug derselben all ihr Hab' und Gut nebst allen etwa noch ausstehenden Forderungen, und trat

---

[1]) Urk. v. 1269 bei Herrgott no. 504 und Neugart no. 135: — *in præsentia Conradi Steimare et Bertoldi fratris sui — cum sigillo Comitis Rodolfi de Habisborg.*

[2]) Gerbert Hist. N. S. no. 146.

[3]) am Abhang der Vogesen zwischen Rufach und Colmar.

[4]) Schöpflin, Als. dipl. no. 513. 532.

[5]) jezt im Amt Seckingen, und Fluss und Ortschaft beide Wehr genannt.

[6]) Die Urkunde steht im Anhang no. I.

[7]) Die Bulle von 1257 im Anhang no. II; die von 1259 bei Schöpflin, Als. dipl. no. 578.

[8]) gestiftet von Johann Walther von Hohen-Klingen 1336: Leu, Helvet. Lex. 11, 127.

Digitized by Google

selbst in die Zahl der Klosterschwestern:[1]) sie also folgte ganz dem Rathe des heiligen Geistes von welchem oben S. 16. 17 der Dichter gesprochen: sie gab das Ihrige und sich selber hin.

Trotz alle dem aber und trotz jener bedenklichen Vergünstigung vom J. 1259 wollte es in Werra mit dem Kloster nicht recht vorwärts gehn. Es scheint so, da die Schwestern sich alsbald zu einer neuen Wanderung entschlossen, im J. 1273. Walther, dessen einziger Sohn inzwischen gestorben war (bei der Schenkung von Werra hatte er noch gelebt und selbst daran Theil genommen) half auch jetzt wohl mit seinem Reichthum, unverkennbar aber mit dem Einflusse den ihm seine Stellung zu den Grossen im Lande und zu dem Grœsten im ganzen Reiche gab. Er war in Ansehn beim Kœnige, in Ansehn beim Bischofe von Basel,[2]) und so gelang alles wohl, als die bedrängten Schwestern aus der Einsamkeit ihres stillen armen Waldthales den Blick nach Basel wandten und auf die Nachbarschaft der Brücke welche die Reichs- und Handelsstrasse von Schwaben nach Burgund hinüberführte, als sie da eine neue gelegnere Stätte suchten. Rudolf empfahl ihr Anliegen der Baslerischen Geistlichkeit, und seine Bitte durfte für ein Gebot gelten: mündlich und schriftlich durch den Archidiaconus ward den Schwestern gestattet und wurden sie eingeladen sich im jenseitigen Basel niederzulassen;[3]) die Predigermönche in der St. Johann-Vorstadt verzichteten ihnen gegenüber auf ihr Privilegium wonach bis zu einer gewissen Entfernung von ihrem Kloster kein anderes durfte gebaut werden;[4]) zu dem Grund und Boden, den ihnen wahrscheinlich der Bischof als weltlicher Herr von Klein-Basel (der geistliche war der von Constanz) eingeräumt hatte, kauften sie selber gleich noch mehr hinzu, eine Hofstatt um 20 Mark Silbers von Herrn Heinrich von Rafensburg dem Brotmeister.[5]) Alles das war in Jahresfrist bereinigt; schon zu Martini 1274 stund ihr Wohnhaus da, binnen dreizehen Wochen fertig gemauert und unter Dach gebracht. Vorläufig zogen nur zwölf Schwestern in das neue Klingenthal ein; einige Güter des alten in Werra, die sie dem von Klingen abgekauft hatten, wurden an den Kœnig verkauft.[6])

---

1) Die Urkunde im Anhang no. III.

2) Walther unter den Zeugen einer Kaufverhandlung zwischen Bischof Heinrich und dem Grafen Diepold von Pfirt, Basel 1278, und eines Friedensvergleiches zwischen eben denselben, Colmar 1285: Herrgott no. 576 u. 634. vgl. oben S. 5. In der Gunst des Kœnigs, an seinem Hof und auf seinen Heerfahrten trafen beide zusammen, Walther und der Bischof; letzterer war des Kœnigs vertrauter Schreiber, und wie auch er gegen Ottocar mit ins Feld gerückt erzählen namentlich Albrecht von Strassburg und die Colmerische Chronik. Ja in der Schlacht auf dem Marchfelde ritt der Bischof von Basel dem deutschen Heere voran und sang mit lauter Stimme das übliche Schlachtlied: so nach Ottocars Reimchronik bei Pez, Script. rer. Austr. 3, 149, während nach Albertus Argent. Urstis. 2, 102 Ritter Rudolf von Rhein der kriegerische Sänger gewesen wære. Aber auch die Schlacht bei Tusculum 1167 eröffnete der Gesang eines Kanzlers und Erzbischofs: Muratori, Script. rer. Ital. 6, 1147.

3) im Anhang Urkunde no. VI.

4) im Anhang Urkunde no. IV (die zur Massbestimmung gebrauchte *canna* wird hier zehnschuhig gemeint sein). Wahrscheinlich zum Lohn für diese Vergünstigung so wie für den Schutz und die Aufsicht welche sie ordnungsgemæss dem neuen Kloster mussten angedeihen lassen, bedachte Walther auch sie mit Stiftungen: vgl. den Jahrzeitrodel im Anhang no IX.

5) im Anhang Urkunde no. V.

6) Ann. Dominic. Colmar. in Urstisii Germ. Hist. 2, 11.

Digitized by Google

Walther hatte die Freude noch länger als zehn Jahre hindurch Zeuge von dem frischen Emporblühen seiner Stiftung zu sein, die allerdings hieher in besseren Boden versetzt war, zu sehn und zu vernehmen wie die milden Gaben, wie andre Erwerbungen sich mehrten, wie schon 1278 die Schwestern mit dem Ausbau ihres Wohnsitzes so weit gediehen waren, dass sie denselben unter Vergünstigung des Bischofs und des Rathes von Klein-Basel fest und bequem mit Mauern und Thüren und Stegen umfrieden konnten,[1]) und wie in eben demselben Jahre Rath und Vogt und Schultheiss der grœsseren Stadt sie ihre Mitbürgerinnen nannten und sie frei sprachen von jeder andern weltlichen Gerichtsbarkeit: denn sie hüteten, heisst es in der Urkunde, der Frauen von Klingenthal noch sorglicher in allen Stücken als der eignen Augäpfel.[2])

Die Geschichte des Klosters noch weiter zu verfolgen liegt hier nicht in unsrer Aufgabe: wir begleiten nur noch den Lebenslauf des Stifters bis an sein Ende.

Dem scheinen durch die fromme Mildthætigkeit die er so unausgesetzt übte, noch mehr vielleicht durch die grossen Vorschüsse die er seinem Freund dem Kœnige leisten musste, wiederholendlich eigne Verlegenheiten erwachsen zu sein: aber man sieht, sie behinderten ihn nicht seinem Triebe nachzuhangen. Er veräusserte, doch wohl indem er Geldes benœthigt war, ein Gut nach dem andern, und gleich wieder brauchte er den Reichthum der ihm noch blieb zu milden Zwecken. Im J. 1270 verkaufte er Güter zu Birdorf und Schadhirdorf an einen Schuster Mangold in Laufenburg,[3]) und schon 1269 Klingenau, das sein Vater gegründet, das der Mittelsitz all seiner Herrschaften war, Klingnau und die Burgstätte zu Tegerfeld und die Vogtei zu Tettingen um 1100 Mark Silbers an das Bisthum Constanz; in drei Jahresfristen sollte die ganze Summe gezahlt sein.[4]) Um 1100 Mark: grade so viel bekannte spæterhin Kœnig Rudolf dem Herrn von Klingen schuldig zu sein (oben S. 5). Aber es kam durch irgendwelche Stœrungen zu keiner ganz vertragsgemæssen Vollziehung des Handels: denn gleich im J. 1270 konnte Walther eben jene Burgstätte von Tegerfeld nebst einigen andern Gütern und Rechten um 155 Mark Zürcher Gewichtes an das Stift St. Blasien verkaufen,[5]) und noch 1277 sass er in Klingnau als Herr dieses Ortes.[6]) Erst 1280 war er desselben wirklich entäussert: da nennt er sich bei einer Schenkung an das Kloster Sion den weiland Herren von Klingenau, und muss die betreffende Urkunde zu Stein ausfertigen, am Fusse von Hohen-Klingen.[7]) Der Käufer aber war wiederum der Bischof von Constanz: wenigstens hat Klingnau spæterhin an dieses Bisthum gehœrt.[8])

---

[1]) Anhang, Urkunde no. VII.

[2]) Anhang, Urkunde no. VIII.

[3]) Klingnauer Urkunde bei Herrgott no. 509; daran auch das Siegel *Comitis Gotfridi de Habsburch* (von der Laufenburger Linie); unter den Zeugen *Chunradus et Berchtoldus dicti Steinmar*.

[4]) Urkunde von Klingnau und Constanz bei Herrgott no. 503 und Neugart no. 1000.

[5]) Klingnauer Urk. bei Neugart no. 1003.

[6]) Herrgott no. 574.

[7]) Gerbert, Cod. dipl. hist. Nigræ Silvæ no. 146. *Waltherus nobilis vir de Klingen, quondam Dominus in Klingenowe.*

[8]) Leu, Helvet. Lex. 11, 129.

Digitized by Google

War das wirklich ein Verfall seiner Glücksumstände, so hat Walther denselben doch nicht gar lang überlebt: mit dem J. 1285, wo er noch Vermittler und Zeuge eines Vergleichs zwischen Bischof Heinrich von Basel und Graf Diepold von Pfirt seinem Schwiegersohne war,[1]) verschwindet sein Name, der bis dahin so vielgenannte, ganz aus den Urkunden, und 1298 gedenkt Ulrich von Pfirt seines Grossvaters als des weiland erlauchten Freiherrn von Klingen.[2]). Wo er gestorben sei, erhellt nirgend; in welchem Alter, læsst sich nur ohngefähr vermuthen, wenn man bedenkt dass er schon 1251 vermählt war und Kinder hatte.[3]) Die Gemahlinn scheint ihm schon früher vorangegangen zu sein;[4]) von den Töchtern überlebte ihn mit Gewissheit Katharina, vielleicht auch Clara die jüngstgeborne.[5]) Sterbend liess er dem Klingenthal noch eine, die letzte mildreiche Gabe werden.[6])

So weit das Leben eines Mannes dessen Gedächtniss Basel wohl in Ehren halten, an dessen Bilde es sich wohl erfreuen mag, trotz den Schatten die eine geistig trübere Zeit darauf wirft, und trotz der Unvollkommenheit in der es sich nur mühsam aus verstreuten und unergiebigen Nachrichten zusammenstellt.

Die Frauen im Klingenthal haben Jahrhunderte hindurch, so lang ihr Kloster nur bestand, das Angedenken des mildthætigen Stifters fest und werth gehalten, und mit ihm das Andenken Sophiens seiner Gemahlinn und zweier Töchter die liebevoll im Sinn des Vaters ihnen Anhänglichkeit bewiesen, der Græfinn Verena von Veringen und der Markgræfinn Clara. An vier Tagen des Jahres geschah beim Gottesdienst Fürbitte für die Seelen der Dahingeschiedenen, für Sophien an St. Andreas, für Verena und ihren Gemahl auf Amon und Zenon (20 Christm.), für Clara auf Mathildis (14 Merz), für Walther selbst an St. Albinus Tag, den ersten Merz. Und auch Katharina von Pfirt hatte durch Stiftung der Mutter ihre Jahrzeit.[7])

Jene zwei Töchter fanden im Klingenthal auch ihr Begræbniss,[8]) und ebenso eine Tochter des Hauses Hohen-Klingen die einem Grafen von Thierstein vermählt war. Von den Grabmælern

---

[1]) Herrgott no. 634.

[2]) Herrgott no. 682. *inclitus quondam — Waltherus Nobilis de Klingen.* Tonjola, ich weiss nicht worauf sich stützend, berichtet in der Basilea sepulta pg. 323 «Walther von Klingen Freyherr, ein stiffter des Closters Klingenthal, ligt daselbst begraben, mit Sophia seinem Ehegemahel, und dreyen Töchteren, Marggræfin von Baden, Katharin Græfin von Pfirt, Verena von Veringen. Ist gestorben Anno 1295.»

[3]) Herrgott no. 375.

[4]) die letzten Urkunden Walthers erwähnen ihrer nicht mehr.

[5]) Katharina, *eteswenne Grevin von Pfirt*, ward erst 1311 beerbt: Herrgott no. 713; über Clara vergl. oben S. 4. Die Urkunden nennen sie noch nirgend Markgræfinn, erst ihr Grabstein; zugleich aber sagt dieser *von Klingen ist ir vater ginant.* Soll hier das præsentische *ist* streng genommen werden, so starb sie nach kurzer Ehe noch vor dem Vater. Von Verena wissen wir nur dass sie 1314 nicht mehr lebte: Neugart no. 1087.

[6]) Stelle des Jahrzeitenbuches im Anhang no. X.

[7]) vgl. im Anhang no. IX das unvollendete älteste Verzeichniss der von den Jahrzeiten herrührenden Einkünfte, und no. X die betreffenden Stellen eines Jahrzeitbuches aus dem 15 Jahrh.

[8]) *von der begrebt:* Anhang no. X.

hat sich mitten in all der Verwüstung welche Krieg und Frieden über das Kloster gebracht haben, eines theilweis noch bis auf den heutigen Tag erhalten, das Grabmal der Markgræfinn von Baden: vor einer reichverzierten Spitzbogennische ein Stein mit den Wappenschilden von Alten-Klingen und von Baden und der Umschrift

VON. BADIN. MARGRAVINNE.
VROWA. CLARA. ROWIT HINNE.
VON. KLINGEN. IST. IR. VATER. GINANT.
NV. BRECHE. GOT. IR. SELIN. BANT.
OBIIT. XII. KAL. APRILIS.

Und diesen Stein hat ihr wohl noch der Vater setzen lassen (S. 4. 21. Anm.) und die Umschrift selbst dazu gedichtet. Ein zweites, jezt verlornes Denkmal, das Thierstein-Klingische, bildet Emanuel Büchel in seinem malerischen Werk über das Klingenthal ab;[1]) dieses ist einfacher: bloss ein Stein mit der Rehgeiss von Thierstein und dem Eichenast von Hohen-Klingen; die Umschrift .✝. HIE. LIT. DES. GESLEHTES. VON TYERSTEIN. VNDE. VON. KLINGEN. ✝ [2])

Das Grabmal der Markgræfinn befindet sich im Innern der Kirche. Gerade an der entsprechenden Stelle der Aussenseite, im Kreuzgang, hat die Mauer wiederum eine Nische, diese jedoch mit einem geschweiften Bogen überwölbt. Jezt ist ein Kochherd hineingebaut, und die Wand von dickem Russe geschwärzt: vor Zeiten war da ein schœnes Gemælde; eine Copie davon gleichfalls in dem erwähnten Bilderwerke Büchels. In einem Steinsarge liegt, reichgekleidet und mit übergeschlagenen Händen, eine Frauenleiche, um das Haupt einen Kranz von Perlen und rothen und weissen Rosen und einen Heiligenschein; vor dem Sarge zwei brennende Leuchter, und links und rechts knieende Engel welche Rauchfässer schwingen; hinter dem Sarg in der Mitte ein Pabst mit Buch und Weihwedel, ihm zu den Seiten ein Cardinal welcher das Wassergefäss und ein Bischof der ebenfalls ein Buch hält, zu äusserst am linken und am rechten Ende ein edler Herr und eine Frau, jener die Hand an der Mütze, also mit der Gebærde welche den Stifter eines Bildes zu bezeichnen pflegt. Eine Heiligenleiche, von Engeln verehrt: gleichwohl meint Büchel in dem Text womit er seine Abbildungen begleitet, „dise Vorstellung wolle die Marggræfin von Baden bedeüten." Sicherlich falsch: aber welche Heilige bedeutet diese Vorstellung? Der Stil ist in Composition, Zeichnung und Farbe der des fünfzehnten Jahrhunderts.

---

[1]) Der Todten-Tanz in dem Klingentahl zu Basel, Nach dem Original gezeichnet und an das Liecht gestellt von Emanuel Büchel, im Jahr 1768. Nebst einem Anhang der übrigen Gemählden welche sich alldorten befinden, wie auch der Grabsteinen in der Kirche, samt derselben Umschriften. Handschrift der Univ. Bibliothek.

[2]) Beide Grabmæler auf den beigefügten Lithographien; die Steine mit den Umschriften nach Büchel.

ANHANG.

Von nachstehenden urkundlichen Belegen sind no. 2—4 und 6—10 aus den alten Originalen im Archiv des Klingenthals abgedruckt; no. 1 und 5 jedoch, deren Originale trotz wiederholtem Suchen nicht aufzufinden gewesen, aus Abschriften Christian Wursteisens.[1]) Bereits früher gedruckt sind no. 1 und 4 in Schöpflins Alsatia dipl. no. 569 und 669, gleichfalls nach Wursteisenschen Copien, aber so, dass deren Ungenauigkeiten noch um neue vermehrt und bei no. 1 der spætere Zusatz von 1257 gänzlich ist weggelassen worden.

Die Abkürzungen der alten Schrift habe ich wo es angieng aufgelœst; das *vͥ* der deutschen Stücke je nach Umständen bald in *vi* d. h. *ü*, bald in *iv* d. h. *iu*.

I.

In nomine sanctæ et indiuiduæ Trinitatis Quæ geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, literarum solent apicibus et bonorum testimonijs perhennari. Noverit igitur tam præsens ætas quàm futura posteritas, quod ego Vualtherus nobilis de Klingen, inspiratione divina, ac religiosorum virorum consilio, pro remedio animæ meæ et uxoris meæ, filiorum meorum atque progenitorum meorum, de possessionibus meis iure proprietatis liberè ad me in valle Werra spectantibus, Priorissæ et Conventui sororum quondam in Huserin Basiliensis diœcesis, ordinis fratrum prædicatorum, quinque mansus cum iure patronatus Ecclesiæ Werra, et capellæ in Castro sitæ, ad eandem Ecclesiam spectantis, per manus Sophiæ uxoris meæ, et Vlrici filij mei, et 4 filiarum mearum, Agnetis, Verenæ, Herhelaudæ[2]) et Katharinæ, ac fratris mei Vlrici Waltheri, eorum vnanimi accedente consilio et consensu, liberè contuli et donaui, nullum omnino mihi seu successoribus meis in præfatis possessionibus, aut in iure patronatus Ecclesiæ prænotatæ, ius advocatiæ, seu alterius cuiuscunque servitij retinendo

---

[1]) Chr. Urstisii Codex diplomaticus Brucknerianus, Handschrift der Univ. Bibliothek.

[2]) In der Urschrift also jenes dem *h* ähnliche z, das schon so oft zu Fehlern verleitet hat; Schöpflin *Hertzelande*.

Sunt autem hæc nomina mansuum et redditus prædictarum possessionum. Bolleuirst duodecim solidi, In der Ewalt an Bollevirst sexdecim solidi. In Ruodiusgrabin sex solidi. In uiter Rosterucge [1] et Vischebach quatuordecim solidi. In Bodilhart octo solidi. In superiori Werrun quatuordecim solidi præter 4 denarios. Duæ Schoposæ in Arnach. Vndir Leun duæ scoposæ, Vffin Leun una Scuoposa. In Kilchperc quatuor Scooposæ. Tria feoda in Hornberc, de quibus triginta tres solidi. In Mettelon tria feoda de quibus 24 solidi. In Meisnnbach uovalo, de quo 6 solidi. Insuper liberam facultatem piscandi in omnibus aquis meis, cum pascuis et nemoribus communibus eisdem contuli, ut ibidem perpetuò habeant, quod vulgò dicitur, Wune vnnd Weida, secundùm communem consuetudinem vallis memoratæ. Si verò in supradictis possessionibus aliquo tempore Argentifodinas contigerit inveniri, medietas totius lucri cedet Priorissæ et Conventui iam præscriptis: quæ etiam promiserunt, ut se ad Vallem prædictam transferant, et ibidem Monasterio constructo, Domino perpetuò famulentur.

Vt autem omnia hæc firma et inconuulsa permaneant in futurum, præsens scriptum ipsis contuli, Sigillorum Venerabilis scilicet Domini Episcopi Constantiensis et Domini Rudolfi Comitis de Habisburc, atque mei, munimine confirmatum. Testes qui huic donatiool aderant sunt subscripti, Dominus Rudolfus Comes de Habispurc, Vlricus frater meus de Klingen, Vlr. et H. fratres de Tuifinstein, Vl. et Ebirhardus fratres de Guotinburc, Johannes de Wessenberc nobiles. Item R. et Fa. de Racinhusin, Vol. de Howenstein milites. Item B. de Henchart, H. de Eschince, Hartliebus et Jo. de Tottingen, H. de Tegervelt. C. et B. dicti Steinmar, et multi alij fide digni Acta sunt hæc in Clingenowe, Anno domini 1256, quarto Non. Septemb. Indict. 14.

Ad hæc de consensu prædictæ uxoris meæ atque supradictorum, quorum intererat consentire, totam syluam scilicet Ewalt, ad me iure hæreditario et proprietario pertinentem, à loco qui dicitur Hornbergriso supra, usque ad Luchbrunnin, et ab inde usque in Widunbach, et sicut idem riuus defluit in Werrun, et sicut Werra defluit usque in iam dictum locum Hornbercrise, vendidi Priorissæ et Conventui sæpedictis, pro 27 marcis argenti, quas etiam confiteor mihi integraliter persolutas, ut ipsam syluam omni iure ac libertate perpetuò possideant, quod mihi in eadem antea competebat, et tam de illa quàm de alijs syluis quas eisdem dedimus, nemo ab ipsis uel ab alijs, quibus ipsæ vendiderint, exigat ullo tempore, quod Holtzlose dicitur. Acta sunt hæc etiam in Klingenowe, Anno domini 1257, VI Kal. Aprilis, præsente Bertoldo sacerdote et Capellano dictarum sororum, in cuius manus nos omnes dictam syluam resignauimus nomine earundem. Aderant etiam fratres hospitalis .S. Johannis, Ruo. et Johannes de Tottingen, H. de Tegervelt, C. et Waltherus de Molistorf. Item Arnoldus nobilis de Keiserstuol, et C. de Tottingen, C. et Bertoldus dicti Steinmar, Ruo. minister, et alij fide digni.

---

[1] d. h. *Nideroste ruege*

II.

ALEXANDER episcopus seruus seruorum dei. Dilectis in christo filiabus. . Priorisse et Conuentui Monialium inclusarum Monasterij de klingental ordinis sancti Augustini Constantiensis diocesis secundum instituta ordinis fratrum predicatorum uiuentibus Salutem et apostolicam benedictionem. Solet annuere sedes apostolica pijs uotis. et honestis petentium precibus, fauorem beniuolum impertiri. Exhibita siquidem nobis uestra petitio continebat, quod nos Monasterium nostrum et ipsius nomen, de quodam loco in quo hactenus fuerat, propter plures eius ineptias, ad illum in quo ad presens degitis religioni uestre aptum et congruum de consensu Diocesani nostri deliberatione prouida transtulistis. Quia uero diuersas libertates et immunitates a Romanis Pontificibus, predecessoribus nostris ac libertates et exemptiones secularium exactionum a nonnullis Regibus et Principibus ac alijs christi fidelibus nobis concessas sub nomine prioris Loci uos rationabiliter et pacifice asseritis obtinere. nos uestris supplicationibus inclinati, ut libertates, immunitates et exemptiones huiusmodi quoad locum in quo nunc degitis in suo robore perseuerent. nobis auctoritate presentium indulgemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum Laterani iiij. Kal. Aprilis. Pontificatus nostri Anno Tertio.

Angehängt das bleierne Pabstsiegel Alexanders IV.

III.

Omnibus christi fidelibus presentis scriptj continentiam jnspecturis. B. de bobenvels, Desanrarius, Ecclesie, Constantiensis. vices Dominj, Episcopi, eiusdem ecclesie gerens, noticiam rei gestel Constituta coram nobis. Ita, Nobilis, de .Clingen relicta quondam .C. aduocatj de, fridingen. verbo monita sapientis, Incertus es in quo te loco mors inueniat, tu itaque illam in omni loco expecta, ad honorem omnipotentis dei, laudem gloriose sue genitricis, et beati Dominici, presentia pensans et de futuris prudenter inquirens, sua, ad anime sue medelam, et ad parentum suorum animarum remedium disponendo, dotem suam, cum omnibus aliis rebus suis mobilibus et in mobilibus omnes quoque actiones, quas occasione dotis et rerum earundem ipsam subire neccesse foret, contra aduocatum de. Croigen, fratrem quondam suj maritj, Monasterio venerendarum inchristo, Priorisse et sororum, jn Clingital. ordinis fratrum predicatorum legauit liberaliter et omnino, renuncians omnj dominio, et iurj proprietatis, quo de rebus eisdem ad ipsam pertinere deiure noscuntur, jnmanus fratris. H. conuersi eiusdem ordinis loco, Priorisse et conuentus Cenobi

Digitized by Google

memoratɪ! Dando eis potestatem pianam et plenam disponendi derebus prenominatis, secundum quod ad utilitatem prefati monasteriɪ et ibidem deo famulantium, sibi uisum fuerit expedire, In-cuins rei testimonium presentem paginam nostri sigilli insignitam munimine, ipsi monasterio transmittimus, presens sibi ne alicuius proteruia nel calumpnia valeat ɪnfirmari, negocium attestantem. Testes autem, qui isti donationɪ affuerunt sunt hii, .Dominus prepositus maioris ecclesie Constantiensis! Dominus W. prepositus Sancti Stephani. Canonici eiusdem ecclesie, videlicet .. Dominus de Vaichenstein. B. Dominus de Annuwiler. Dominus de Heideiberch. Dominus Hiltebol-dus miles. de Stegbnren. Dominus Volricus. dictus ammo, Greize. C. de. Tetinchon, Ille de Ræitershoven. Ille. .Sub Matello, et aliɪ quam piures. Datum, Constantie. Anno dominɪ. M° cc° lx. ɪ. Indictione iiii[ta] pridie. Nonas maiɪ. In dio sancti Johannis ewangeliste, Ante portam latinam.

Das Siegel verloren. Auf der Aussenseite von einer Hand noch des 13 Jahrh. *Sororis ite de vridingen.*

IV.

Uniuersis! hanc literam inspecturis! Frater. H. Prior et conuentus fratrum de penitencia Jhesu christi. Basiliensium. Noticiam subscriptorum. Noueritis! quod cum venerabiles in christo! Soror L. priorissa! et conuentus sororum in klingintal! in nouam siue vlteriorem Basileam cupiant se transferre! nos desiderio earum et peticioni beniuoium. prebentes assensum! vt claustrum ibidem et ecclesiam construant. que a nostra distet! ad spacium! non minus quam centum cannarum! tenore presentium. liberam concedimus facultatem! non obstante priuilegio! quod de non edificando prope nos infra mensuram. C. xl. cannarum! contra quosdam conuentus! nobis a sede apostolica est induitum. Incuius rei testimonium presens scriptum. sigilio nostro fecimus communiri. Nos! Priorissa et conuentus monasterii supradicti. fideliter promittimus. et spondemus! quod iam dicte mensure spacio contente! infra ipsum! nostram nullatenus ecclesiam construemus! nostrum sigil-lum in robur ueritatis presentibus appendentes. Ego frater. h. prior et seruus fratrum ordinis predicatorum Basiliensium. sigillum meum huic litere appono. in predicte testimonium sponsionis. Actum Anno domini M. CC. lxxiii. v. Idus. Ianuarii.

Angehängt drei Siegel: des Predigerklosters, des Priors der Prediger, und des Klosters Klingenthal (unter drei zusammengereihten Bogen, die mit drei Thürmchen überbaut sind, der englische Gruss; Umschrift S. ƆVENTVS. SCE. MARIE. Ī. CHLINGENTAL.). Aufschrift der Aussenseite von einer Hand noch des 13 Jh. von *vnserre hofstat*

Digitized by Google

V.

Wir Cuonrat geißriebe ein Ritter, schultheisse ze enrun Basil, tuon kunt allen den die disen brief sehint vnnd hœrent, daz herr Heinrich von rafinsburch, dem man sprichit der brotmeister, die[1]) frowen von klingendal vnnd iren schaffenern, die hoffstat enzwischen irine[2]) guote vnnd der ziegil muli, da das nüwe huß was angiuangen, het gigebin vmbe xx Marc silbers, vnnd sol man die hofstat fertigin[3]) hinnan zi vnser frouwen mes der anderin, mit al de[4]) gwarsami, so daz kloster bidarf, mit seiner tohter von tasfenno, vnnd mit iren kinden: wande es ir eigin was. Deß sint die vier bürgen, Herr Hug der kinden, herr kuonrat hern Indiwigs, herr wernher der muntzmeister vnd ulrich des brotmeisters sun. Man sol auch wissin das enzwischin disem guote, das die frouwen van klingendal gekuft hant, vnnd der ziegil müli xx fuose breit an der hufstat, zir müli hœrit, vnnd den bu, den Herr Henrich von rafinsburg bi der selbin hofstat wolte ban gebuwin. Misseuallit der dem kloster, so gent sie ime zwo marc silbers für den bu. Dur das diß alsus gischehin si, so hencken wir herr kuonrat geisriebe schultheisse ze enrun basil vnsir ingisigel an disen brieff, vnnd herr Henrich von rafinsburch. Die gezenge die da waren da diß bischach, ist der schultheisse, herr henrich von Hagindal, herr Henrich vnr gassen, herr Huc der kinden, herr Niclaus von titinsheim, herr Thomas zobel, herr kunnrat hern Ludiwich, herr Wernher der rote, der kenler, herr Henrich von soloder, herr wernher der muntzmeister vnnd Dietrich sin bruoder, herr schœnkint, herr Henrich merschant. Diß bischach an dem ihare nach gottis giburth M° CC° lxx°iii.

Angehängt die Wappen von Geissriebe und von Rafinsburg.

VI.

Uenerabilibus ac deuotis in christo . . Priorisse et conuentui sororum in klingental. sub cura fratrum predicatorum degentium! P. Archidiaconus Basiliensis. et plebanus in ulteriori Basilea. Sinceram in domino caritatem. Et si omnem religionem affectuosis studiis amplectamur! speciali tamen deuocione, ad ea que uobis nouimus profutura! eo feruenciori desiderio ferimur! quo per uestra studiosa precamina! quibus sanctitatis merita suffragantur! apud deum fiducialius speramus abolicionem peccaminum cum reconciliatione diuina! nos misericorditer obtinere. Ea propter deum pre oculis habentes! tenaci memoria retinemus! qualiter illustrissimus dominus. R. dei gratia romanorum rex et semper augustus, nos dignanter interpellare uoluit! cuius preces apud nos ut

---

[1]) lies *den* [2]) *irme* [3]) den Käuferinnen übergeben [4]) *der*

dignum est obtineet vim precepti! qeatinus nostrum collegium ie nostram parrochiam basilee trans renum constanciensis dyecesis fauerabiliter recipere curaremesl receptasquo fouere, accedentibes ad hec precibus dilecterum in christo fratrum predicatorum Besilieesinml qeibus nes familiaritatis einculo tenerins obligemur! sicut tunc annuimus ot premisimus sponsieno nocali, sie eciam nunc premissa effectiee complentes, ues ad dictam nestram parrechiam soliempniter inuitantes! concedimus presencium per tenorem! vt cum eebis fuerit oportunem siee cum conuentu teto nel in parto! prout uobis uidebitis expedire! venire possitisl claestrum edificare! ecclesiam construere! ac alias officieas origore! que uestris neueritis commedis et profectibus opertunas! et eestri capellaei! qui pro tempere fuerlet! uobis diuiea celebrent! secundum uestram consuetudinem approbatam. Iecuius rei testimonium! nestrum sigillum duximus presontibus appenendem. Actum et datum basilee. Anne demini. M°. cc°. Lxxiiii°.

Siegel mit der Umschrift S. PETRI. ARCHIDIACONI. BASILIENSIS. Äussere Aufschrift des 13 Jh. *von vnserre hofstat.*

VII.

Wir Bruoder Heinrich von Gottes gnaden Bischof zo Basile. vnser Schultheize. vieser Rât. vnde vinser Stât gemeinlich ven Enrvn Basile. tvoe kvnt allen den die disen Brief sehent, oder hœrent lesen! daz wir mit gemeinem Rete vinserre Stette ven Enrvn Basilo gvinnin den Vrovwen von Klingental daz sio den Grabee vor irue Dormenter wider den Rin besliezee mit einre Mvre! Alse! daz sie mit der selbvn Mvre allez ir Gvot vmbeslahee! vnde den selben Graben dvrh slahen mit einre Mvre nberthalp swn ez inen veeget gegen irmo vzzerme Gvete, alse daz ez der Stât vnschedelich si! In dem gedingde, daz sie einen karren wec! vzzerthalp an irme Bivange vf irme Gvete vinsern Bvrgern sviln geben. Vnde den grabee der dio Stât da vestet, dee svln sie veliehringen an der vzzervn Mvre. ven dem Stucke da er nu abe gienc, vntze ee den Rin! mit alse gveter Mvre nlse div erre was! vnde sviln den Graben rvmee in der tieft als er eherthalp ist. Man sel wissen daz si gewalt hent vf die selben Mvro ze buwende, dvr ir heinlicho, vnde der livte vppiges kapfen swie hoho sie went. Man sel ovch wissen daz sio gewalt hant dio inrve Bvremvre vnn dem huse der herren von snnte Blasien abe! vntzo vf ir Gvot ze Buwende alse die alten zinnon stant! dvr daz sio eieman mveio mit anderm hvwe! weder viber die Mvre nuch drin. Vnde swer ez wider irme willen welte tven! daz svln sie[*]) heifee wern mit allem vlize. Mae sel evch wizzen daz sio gewalt hant eine gevuege tvir ze machende mit

---

*) næmlich die Bürger.

Digitized by Google

einem beslozzem Stege, swa ez inen alre beste vueget dvrh die Bvrcmvre! in dem gedingde! daz sie vinsern Bvrgern ein michel Tore machen niderthalp der ziegel mvliı. daz die Bvrger brvchen ze iren nottvirften. vnder ir selbes slozzen. vnde svlln daz die vrowen Bvwen, vndo gewinnen mit ir koste. Man sol ovch wissen daz Tore daz inrthalp ir kloster ze Rine gât. daz sie dâz niezen svlln alle die wile so daz lant ane virlige[1]) ist. Were aber daz ez vibel in dem Lande wurde stênde! so hant die Bvrger gewalt daz Tore ze vermvrende! oder anders ze bewarnde! daz sie da ze dem zite vor schaden sicher sicher[2]) sin. Dvr daz diz stête vnde war belibe so geben wir der vorgenante Brvoder Heinriche von Gottes gnaden Bischof ze Basilo! vinser! vinsers Schultheizen, vnde vinserre Stette von enrvn Basile gemein Ingesigele an disen Brief. Do dirre Brief ze Basile wart gegeben, do zaltem von Gottes gebvirte! Tusent, zwei hundert! vndo ahtovwo vnde sibenzec iar! an dem nehsten Samstage vor dem Svnnentage so man singet Oculi mei semper. an der Sehsten Indictione.

Nur noch das Stadtsiegel von Klein-Basel.

VIII.

Vniuersis christi fidelibus presentes litteras inspecturis. Nos... Consules! Magister Ciuivm! Aduocatus! et Scultetus Ciuitatis Basiliensis. salutem in omnium saluatore. Quia ignorantia, rugosa mater erroris, plurimos iam deicit, decipit, et decepit, intantum, quod eciam nonnulli quasi ceci palpitantes! offensis membris! turbare pacem Capitis non agnoscunt, lesisque partibus in totam vniuersitatem inpingere non formidant! Idcirco tenore presentium uolumus esse notum! et communiter protestamur! quod sanctitatis filie, venerabiles et in christo dilecte, Sorores Ordinis Fratrvm Predicatorvm, dicte de Klingental, Ciuitatis nostre Ciues, in desiderio salutis eterne! pro bono communitatis nostre sine intermissione domino famulantes! non solvm omni libertate ciuili Ciuitatis nostre gaudent! Immo ipsas, ut oculorum nostrorum pupillas, diligentius in omnibus custoditas! in nullo seculari iudicio, preter quam coram nobis, quantum in nobis est, nolumus, et permittimus conueniri. In cuius rei testimonivm, Sigillum ciuitatis nostre, communi consilio et fauore! presentibus dvximus apponendum. Datum in Basilea! Anno domini. M° CC° Lxxviii°. Indictione vi^ta^

Anhangend das Stadtsiegel; alte Aufschrift *Daz wir burger recht han ze basel.*

---

[1]) *ürlige* d. h. *urliuge* Krieg. [2]) so.

IX.

Alsvs vil geltes hant die iargezit vnsers herren von klingen. vnde siner vroiwen. vnde siner tochter der marcgrevin voo baden. vnde hoiret vnseren conventen an. vnde nivt die brediger. Wir han ze tvirinkein .v. vode zwenzig amivo wio geltes. vnde .ii. stvike reben. vnde .ii. ℔ phenningen geltes. vnde .xv. kappen geltes. vnde fvir der cappen iegelichen git man .vi. ð. Item ze sowenshein han wir eins vnde .xx. vierteil korn geltes. der sint .xi. roggen. vnde .x. haberen. vnde gent daz zweoe man. einer git .xix. der sint .ix. haberen. vnde .x. roggen. vnde der ander man git .i. roggen. vnde .i. haberen. Item ze galvingen .iiii. vierteil. der siat .ii. reggen. vnde .ii. haberen. der vierteileo eins haberen hoiret die brediger an zvo iren iargeziten. Item ze merkenshein .viii. vierteil. vieriv roggen. vnde .iiii. gersten. Alsvs vil geltes hant die iargezit vnsers herren voo veringen. vnde siner vroiwen. Sihen phvnt geltes andem rate veo georen hasel. vnde .x. ß sol man nemen von den vor geschribenen iargeziten vnsers herren von klingen. zvo der von veringen iargezit. vnde .x. ß. zvo der von phfirt iargezit. dis heis die von klingen selige ir beider mvoter daz man dis phvnt alsvs teilen soilte zvo ir heider iargezite. So han wir voo der voo blvomenberch .ii. ß. vnde .iii. ℔ ð geltes. vnde .ii. kappen. hie voo sol man alle iar zvo irme iargecite iekiicher swester .vi. ð geben. vnde waz da viber wirt daz sol man deo swesteren viber tisch des tages gieben vmbe win vnde vmhe eger. Dis gvot lit zvo rvfach. ii. ℔ ð geltes inder stat vf rvodolf weihels hvse. vnde sol man zvo wioachten .i. ℔ gehen. vnde ze svngicht och .i. ℔ vnde zvo sante martins mes och von dem selben hvse zwene kappen geben gerliche. Vnde .i. ℔ git man von eimo hvse daz lit zvo svnthein. zvo eioer siten nebent werlin von bollenbvrch. vnde zvo der ander siten nebent bertschin legolin. Vnde von den .ii. ℔ geltes die wir han zvo tvirenkein der sol mao .xii. ß gehen zvo diseme iargezite. Alsvs vil geltes hant die hrediger von den iargeziten vnsers herreo von klingen. vnde siner vrovwen. vnde siner tochter der marcgrevin von banden.[1] Ze richenshein .xvi. vierteil. viii. roggen. vnde. viii. haberen. tem von galvingen eins haberen. vnde von diseme gvote git man dem phaphen indem dorfe ze richenshein eins .ð. minre denne .iii. ß. tem ze meregete .iii. vierdenzal .i. roggen .vnde .i. dinkelen. vnde .i. haberen. tem in der minreo basel. vnde da vor .iiii. ℔. ð. geltes. vnde .iiii. ringe. vnde .i. hvon. vnde von den .ii. ℔ geltes die thoman zebels waren so sol man ze sante alban geben .i. ß ze sante martins mes. tem vf dem var ze hivsingen .iii. ß vnde .i. ℔ geltes daz wart gekovfet vmbe den convent vmbe .vi. marc silbers insolicheme rechte. were daz daz var abegienge. older ob es der conveot verkofte so

---

[1]) so.

X.

An S andres tag sol man began miner frouwen von klingen iortzit die gab vns by irem leben lxxxx libras vnd nach irem tod lx marck vnd vi viernzal geltz Do von sol man ir vnd ires herren vnd tochter iortzit began sol man vber tisch geben

An S albinus tag ist mines herren von klingen iortzit der gab vns by sinem leben xi huoben vnd den kilchensatz von werr vnd nach sinem tod lx marck wert

Mornendes[1]) ist miner frouwen margræfin von dem nydren baden[2]) iortzit von der begrebt ward vns. C. marck wert

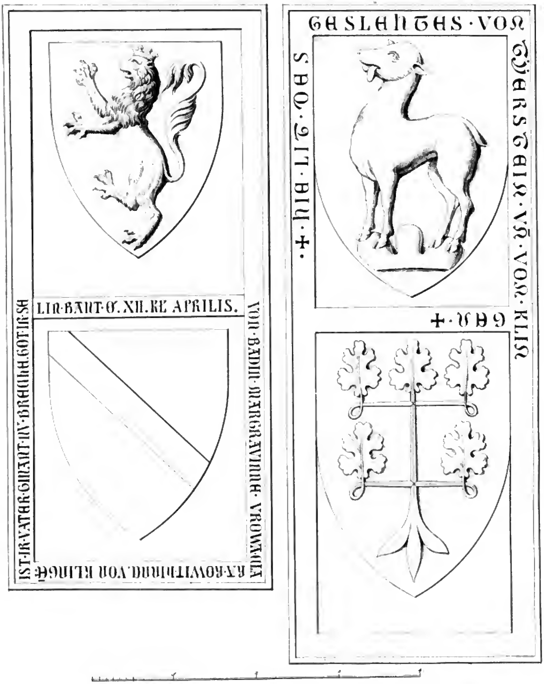
Vf abdon et sennen ist miner frouwen von feringen iortzit von der begrebt ward vns xxv libre vnd ii guldin geltz sol man vber tisch geben

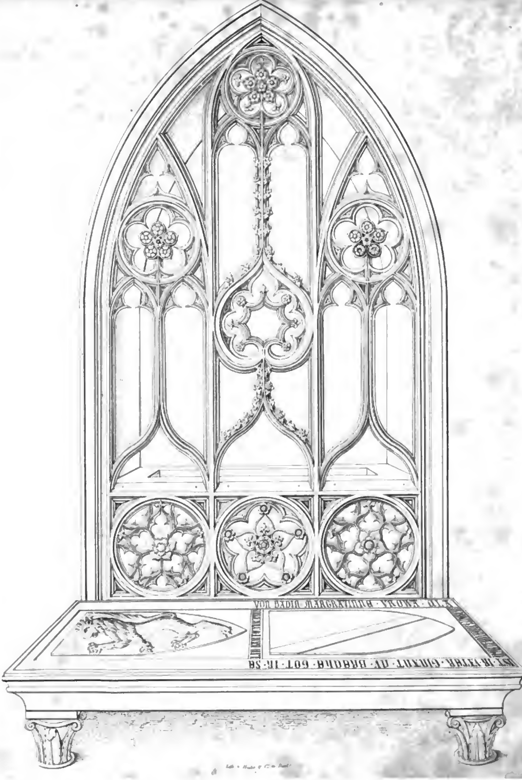
---

[1]) am zweiten Tage nach St. Gregorius. [2]) zur Unterscheidung von Ober-Baden im Aargau.

Digitized by Google

Digitized by Google


LIN·BANT·O'.XII.KE APRILIS.
GESLEHTES·VON



Digitized by Google

Digitized by Google